

Sauerländischer Anzeiger

zugleich

Wochenblatt für die Kreise Brilon, Büren, Stadt u. Amt Rütten.

Erscheint am Montag, Mittwoch u. Sonnabend und kostet in Brilon bei der Expedition 23 Sgr., durch die Post bezogen, portofrei, 27½ Sgr. jährlich.

No. 96.

Montag, 15. August 1853.

Inserate und Bekanntmachungen kosten erstere 6 Pf., letztere 1 Sgr. die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum. — Briefe und Gelder werden franco erbeten.

Politische Neuigkeiten.

Berlin, 8. Aug. Die Mittheilung des Staats-Anzeigers, der kaiserlich russische General à la suite, Fürst Wladimir Alexandrowitsch Menzjikoff habe den Stern zum Rothem Adler-Orden zweiter Kl. erhalten, bezieht sich auf den Sohn des durch seine Mission nach Konstantinopel bekannt gewordenen Fürsten, der bekanntlich beim Beginn des russisch-türkischen Streites Frankreich bereiste.

Berlin, 8. Aug. Der Prinz von Preußen hat unterm 19. v. M. ein Patent vollzogen, durch welches der Rabbiner Bran, der erste Jude, zum Ehrenmitgliede der allgemeinen Landesröstung zur Unterstützung hilfbedürftiger Veteranen ernannt worden ist.

Berlin, 9. Aug. Das Institut der hiesigen Haube- und Spener'schen Zeitung, hat durch den Tod des ersten Vorstehers seiner Druckerei, Hrn. Karl Ludwig Otto Unger, welcher dem Institute seit 54 Jahren seine Thätigkeit widmete, einen schmerzlichen Verlust erlitten. Hrn. Unger ist in weiteren Kreisen durch die edle Mannesfestigkeit bekannt geworden, mit welcher er in den Tagen des Unglücks unseres Vaterlandes den Zumuthungen des französischen Commandanten in Berlin entgegen trat. Der Verstorbene war Mitbesitzer einer der bedeutendsten unserer Buchdrucker-Officinen.

Berlin, 9. Aug. Die eben ausgegebene Abschiedspredigt des Pastors Krummacher, der als Hosprediger nach Potsdam gegangen, enthält die Erzählung, er habe vor 33 Jahren in Frankfurt a. M. gepredigt und dabei einen Witz über die Hosprediger gemacht, der ihm einen Verweis aus dem geistlichen Ministerium zugezogen habe! Uebrigens hat diese Predigt viele beherzigungswerthe Wahrheiten: er sagt, man möge nicht meinen, die Bajonette und das Evangelium hielten die Gesellschaft zusammen: die Liebe dürfte nicht vergessen werden! deshalb fordert er auch Eintracht in der evangelischen Kirche, unbekümmert um Confession und Katechismus.

Berlin, 10. Aug. Wir haben einen gestern eingegangenen authentischen Bericht aus den Donau-Fürstenthümern. Die Russen haben durch die Ueberschwemmung der Fürstenthümer mit einer Kriegsarmee das unglückliche Land ruiniert. Die Landleute mußten gerade während der Aernthezeit nicht nur ohne Unterbrechung Fuhrdienste leisten, sondern auch jetzt ihr Gespann zur Herbeischaffung von Fouragen und anderen Armee-Bedürfnissen hergeben. Zur Einbringung der Aernthe fehlen daher die Kräfte.

Elbing, 8. Aug. Die Nachricht, welche wir heute mitzutheilen haben, kommt zwar spät, aber wir denken, sie kommt doch zu rechter Zeit. Schon um die Mitte Juni erschien der Herr Ober-Präsident Eichmann in unserer Stadt und conferirte mit dem Oberbürgermeister Phillips und mit einigen anderen unserer geachteten, aber keineswegs durch eine bestimmte Parteistellung, wie man so sagt, compromittirten Mitbürger. Der Zweck dieser Conferenzen war, den Oberbürgermeister zu einer Erklärung zu vermögen, daß er sein politisches Verhalten in der National-Versammlung und in der 1849 aufgelösten zweiten Kammer als ein irrthümliches anerkenne und dasselbe jetzt bereue. Phillips lehnte eine solche Erklärung ab und beharrte bei seiner Ablehnung, als dieselbe Proposition etwa drei Wochen später wiederholt wurde. Eben so erklärten die anderen von dem Herrn Ober-Präsidenten berufenen Männer, deren ruhige Besonnenheit und deren warmes Interesse für das Wohl der Stadt allgemein anerkannt sind, beide Male, daß sie ihrem Oberbürgermeister zur Abgabe der verlangten Erklärung nicht rathen könnten, obwohl ihnen eröffnet wurde, daß, im Falle sie abgegeben würde, unsere hiesigen Verhältnisse

sofort eine günstige, würde sie aber abgelehnt, eine noch ungünstigere Gestalt, als bisher gewinnen würden. Sie beharrten dabei, daß die Haltung und die auch von der Regierung nicht verkannte, unserem Gemeinwesen nur ersprießliche Thätigkeit der städtischen Behörden auch nicht in der entferntesten Berührung mit politischen Verhältnissen irgend welcher Art stehe, sondern daß eine politische Wirksamkeit diesen Behörden notorisch nur von Personen angeeignet würde, die auf diese Weise ihre persönlichen Zwecke am besten zu erreichen hofften.

Der Herr Ober-Präsident Eichmann, seit vorgestern hier anwesend, hat heute unsern Phillips zu sich berufen und ihm eröffnet: „daß der Minister des Innern ihn unter Anerkennung seiner Verdienste um die hiesige Communal-Verwaltung, doch wegen seines Verhaltens im Jahre 1848 seiner amtlichen Functionen vorläufig enthoben habe.“

Magdeburg, 10. Aug. Es hat Se. Maj. der König am 28. Juli einer Deputation unserer Stadt, an deren Spitze der Bürgermeister, Ober-Regierungsrath Hasselbach, stand, huldreich zugesagt, gegen den 11. Septbr. hieher zu kommen und der Grundsteinlegung zum Ausbaue des Klosters St. Augustini beizuwohnen.

Münster, 9. Aug. Der Oberlandes-Rabbiner Entro hieselbst hat zwei Söhne, von denen er den einen der Rechtswissenschaft, den andern dem Baufache sich hat widmen lassen. Bevor sie jedoch zum Studium ihres Berufes übergingen, hatte der Vater ausdrücklich darüber höheren Ortes angefragt, ob ihnen ihr jüdisches Glaubensbekenntniß auch später kein Hinderniß bei einer Anstellung im Staatsdienste sein würde, worauf er die beruhigendsten Versicherungen erhielt. Dessen ungeachtet hat der sich dem Baufache widmende Sohn, obgleich er bereits bei einigen öffentlichen Bauten Dienste geleistet und sich dabei für sein Fach sehr bewährt hat, keine Anstellung im Staatsdienste erhalten können, weshalb er sich an den König von Holland gewendet, von dem er mit Auszeichnung beschäftigt wird.

Münster, 9. Aug. Gestern Abends traf der hochwürdigste Bischof D. Johann Georg Müller von seiner Reise nach Rom im besten Wohlbefinden und zur größten Freude der Einwohner hiesiger Stadt hier ein. Gegen 5 Uhr heute Nachmittags machten der hiesige Magistrat und der Gemeinderath in pleno ihren Besuch und überreichten eine Adresse. Heute Abends brachte die hiesige Akademie einen feierlichen Fackelzug und morgen Abends werden die hiesige Bürgerschaft, die Societät und der Gesellen-Verein ebenfalls ihre Bewillkommung durch prächtige Fackelzüge kundgeben.

Elberfeld, 10. Aug. Wie wir vernehmen, hat die philosophische Facultät der Universität Jena unserem Mitbürger, dem Hrn. Karl Friedr. v. d. Seydt, aus Anlaß mehrerer von demselben verfaßten wissenschaftlichen Arbeiten, namentlich einer Abhandlung über „das Gastmahl von Plato“ die philosophische Doctorwürde durch einstimmigen Beschluß zuerkannt.

Hannover, 9. Aug. Es wird uns mitgetheilt, daß einem hiesigen angehenden Bürger, dessen conservative Gesinnung keinem Zweifel unterliegt, die von ihm zum Zweck einer Vergnügungsreise erbetene Paskarte von der Polizei-Direction verweigert worden ist. Wenn schon solche Verweigerungen aus politischen Gründen leider nicht zu den Seltenheiten auch in unserem Lande gehören, so ist die vorliegende doch um so bemerkenswerther, als ihr politische Gründe gänzlich fremd sind, als sie vielmehr bei der völligen Unbescholtenheit des durch sie Betroffenen nur wegen der Bestrebungen gegen ihn verfügt sein kann, mit welchen derselbe der Wahl Steinacker's sich annehmen

men hat. Wir würden also hier den ersten Fall einer Paßkarten-Verweigerung wegen Mißlieblichkeit auf religiösem Gebiete zu registriren haben.

Kassel, 9. Aug. Die Kasseler Ztg. theilt in ihrem amtlichen Theile ein Gesetz vom 4. August mit, „die Strafe der körperlichen Züchtigung, so wie die Bestrafung der von Kindern verübten Vergehen betreffend.“

Vom Main, 8. Aug. Als die Ursache der zwischen den Höfen von Darmstadt und Berlin demalsten obwaltenden Differenz kann der Umstand bezeichnet werden, daß ein eigenhändiges Schreiben Sr. I. Hoh. des Großherzogs von Hessen an Sr. Majestät den König von Preußen, in welchem die Abberufung des l. preuß. Minister-Residenten Freiherrn v. Canitz und um Ersetzung dieses Gesandten durch einen andern Vertreter der Krone Preußen nachgesucht wurde, die Folge hatte, daß Frhr. v. Canitz zwar von Darmstadt abberufen, aber mit dem ungleich wichtigeren Gesandtschaftsposten in Wien, wenn auch nur einstweilen, betraut und der in Darmstadt erledigte Posten nicht sofort wieder besetzt wurde, woraus die Zurückberufung des großh. hess. Geschäftsträgers aus Berlin erfolgte. Als Veranlassung zu dem Schreiben des Großherzogs wird angegeben, daß Frhr. von Canitz sich, wie dem Großherzog hinterbracht wurde, über einen dem großh. Hause nahe verwandten und dem Großherzog persönlich befreundeten Fürsten, den Kurfürsten von Hessen nämlich, mißliebige Aeußerungen erlaubt hat. Bei dem wechselseitigen Austausch von Freundschaftsbezeugungen, die kürzlich zu Potsdam und Kassel stattanden, ist es beinahe unerklärlich, daß diese Angelegenheit einen solchen Verlauf nehmen konnte.

Stuttgart, 9. Aug. Nach Frankfurt ist gestern, wie das hiesige „Tagblatt“ mittheilt, eine durch den Verleger desselben aus Auftrag verkaufte, bisher noch unbekannt gewesene Originalhandschrift Fr. v. Schiller's mit einem kleinen Gedicht aus seiner Jugendzeit gekommen. Dasselbe war im Besitz einer Offizierswitwe und wurde von Schiller als Knabe und Schüler der lateinischen Schule in Ludwigsburg an einen seiner Mitschüler, den nachmaligen Hauptmann Vint von der Artillerie, gerichtet, den er in Versen bat, ihm sein Federmesser zu leihen. Auf ergangenes Ausschreiben wurde das Gedichtchen, das nicht ganz ohne Werth sein soll, von Frau v. Kaula hier erlauft und wanderte als Geschenk an Frau v. Rothschild nach Frankfurt.

Wien, 8. Aug. F.-B.-M. Ludwig Freiherr v. Welser ist am Morgen des 7. August in Graz gestorben.

Wien, 8. Aug. Nach einer telegraphischen Depesche der Independance Belge aus Wien wurde die Ceremonie der Vermählung durch Vollmacht der Erzherzogin Marie mit dem Herzoge von Brabant am 10. August Abends 6 Uhr in der Capelle des Schlosses von Schönbrunn durch den Erzbischof von Wien vollzogen.

— Den Vergleich annehmen, heißt für die Pforte: Abdication der Souverainetät, d. i. Annahme der Theilung des Reiches, in homöopathischer Dosis beigebracht; dasselbe nicht annehmen aber heißt: Kampf auf Leben und Tod um ihre Existenz mit allen beginnen, denen die Existenz ein Dorn im Auge ist. Nach heute angelangten Briefen; wächst der Fanatismus; durch alle Straßen hört man den einst so gefürchteten Ruf: „Tod den Sauris!“ (Hunden) erschallen. Der Divan selbst soll aufs tiefste entrüstet sein über den von Rußland anbefohlenen Abbruch der gesandtschaftlichen Beziehungen der Beamten mit der Pforte. Diese Briefe besagen auch, daß eine der letzterhobenen Forderungen, die dem Ultimatum beigelegt worden sein, in dem an die Pforte gestellten Begehren bestehe, alle in dem türkischen Reiche sich aufhaltenden Flüchtlinge den reclamirenden Mächten auszuliefern.

Rom, 11. Juli. Das päpstliche Breve über die gemischten Ehen, wovon die deutschen Zeitungen voll waren, hat in der Wirklichkeit gar nicht existirt. Es handelt sich nur um einen Bescheid von Trier Seitens der Versammlung des heiligen Officiums, welcher zu einer irrigen Erklärung Veranlassung gegeben hatte. Jetzt ist das wahre Sachverhältniß in Folge einer Anfrage mehrerer Bischöfe Deutschlands zur völligen Zufriedenheit aufgeklärt worden. Eben so überbringt der preussische Minister die Zusicherung über die Aufrechthaltung des bekannten Breves von Pius VIII. vom 25. März 1830, welches im Jahre 1834 vom Staate angenommen und den theilhaftigen Ordinarien zur Publicirung mitgetheilt wurde. Es scheint nicht, daß die päpstliche Curie jetzt gesonnen ist, gegen die Weise, wie das genannte Breve seit dem Jahre 1838 am Rheine und in Westfalen zur Ausführung gebracht wurde, zu remonstriren.

Madrid, 5. Aug. Die Intrigue zwischen hier und Paris

hat vorerst ausgespielt; Moyano hat, wie die amtliche Gaceta sagt, „wegen körperlicher Leiden“ das Portefeuille der öffentlichen Bauten und des Ackerbaues niedergelegt. Die Partei Versundy hat gesiegt und somit den Candidaten der Minister-Präsidenschaft, Herrn Calderon de la Barca, verdrängt.

London, 9. Aug. Interessante Berichte über die chinesische Revolution, bis zum 30. Mai reichend, sind hier eingelaufen. Sie sind an Bord des Kriegsschiffes Hermes geschrieben, welches den britischen Agenten Sir J. Bonham nach Kanton brachte. Im Wesentlichen bestätigen sie die früheren Berichte. — Die Rebellen, die von den Missionaren gern mit den schottischen Puritanern verglichen werden — glauben an ihren Beruf, alle Wandschus Männer, Weiber und Kinder, auszurotten. weshalb ihnen die Engländer das Studium des neuen Testaments, anstatt des alten, empfehlen. Ihr Oberhaupt, der Fürst des Weltfriedens, hat 36 Weiber, und die andern Mitglieder der jung-chinesischen Hierarchie predigen und üben eine verhältnißmäßig abgestufte Vielweiberei. Die Times bemerkt daher, man wisse noch nicht recht, ob es ein Luther oder ein Mahomed sei, der den Zerstörungskrieg gegen die Götzenbilder von Alt-China führe.

Konstantinopel, 28. Juli. Durch das letzte Galaczer Dampfschiff sandte die Pforte den Beamten der Moldau und Walachei die Ordre, sich augenblicklich nach Konstantinopel zu verfügen. Man will sogar noch weiter gehen, die Beamten sollen nämlich im Weigerungsfalle abgesetzt werden. Das Absetzungsdecret liegt bereit. Uebrigens faßte die Pforte diesen Entschluß erst nach reiflicher Berathung mit dem fremden Gesandten und nachdem sie das Einverständnis Frankreichs und Englands zu diesem Schritte erlangt.

Belgrad, 6. Aug. Ein britischer Courier ist von hier nach Konstantinopel geeilt, welcher aus Auftrag Lord Clarendons dem britischen Abgesandten, Lord Stratford de Redcliff, die bestimmte Weisung bringt, die Annahme des von Rußland genehmigten Ausgleichungsvorschlages von Seite der Pforte zu erwirken. Der gleiche Auftrag ist Freiherrn v. Bruck von dem k. k. österr. Cabinette ertheilt worden.

Bucharest. Der Ober-Befehlshaber der russischen Truppen, Fürst Gortschakoff, ist vorgestern in unsere Stadt eingezogen. Er ist ein Mann im Alter von 67 Jahren und mit einer Unzahl Orden geschmückt. Die griechischen Bischöfe machten ihm ihre Aufwartung und hielten eine Anrede in Bezug auf die drei Schutzherrn des heiligen Grabes. Der General küßte beiden Bischöfen die Hand und zeigte sich gegen sie zuvorkommender, als gegen den regierenden Fürsten selbst.

New-York, 27. Juli. In Neu-Orleans grassirt das gelbe Fieber unter den niederen Volksschichten. Täglich sterben 30 bis 40 Personen. In Pettis County (Missouri) wurde ein Slave, der eine Frau ermordet hatte, lebendig verbrannt und sein Herr, als Mitschuldiger, aus dem Staate verwiesen. Einige puritanische Besucher der Ausstellung in New-York nahmen solches Aergerniß an den nackten Bildsäulen im Krystall-Palaste, daß die Directoren gezwungen wurden, die Statuen mit Unterröcken und Hosentüchern zu versehen oder ihnen doch eine Hülle umzuwerfen. — Der Telegraph von Neu-Orleans berichtet aus Mexiko bis 16. Juli. Die Zeitungen waren voll von Erörterungen über die angeblich von Sant Anna begünstigte „spanische Schutzherrschaft.“ Santa Anna bereitet die Vereinigung von Staat und Kirche vor, und hat eine Commission ernannt, um Statuten oder Verhaltens-Regeln für die zur Rückkehr eingeladenen Jesuiten zu entwerfen. Graf Raouffet de Boulbon, der bekannte französische Abenteurer, war in Mexiko angekommen und hatten dem Präsidenten einen Besuch abgestattet. — In Vera Cruz die Cholera, in Jalisco furchtbare Ueberschwemmungen, in Südamerika Henschrecken-Schwärme, die auf eine Strecke von 400 Miles alle Korn- und Indigo-Saaten zerstört haben.

Pymont, 11. Aug. Die Zeitungen hätten halb so viel Lärm schlagen sollen über die Wiedereröffnung „der Spielhölle“ in Pymont. Unsere Herrn Bankhalter aus Frankreich sind ausgeblieben und mit ihnen die vertragmäßig voranzuzahlende Pachtsumme. Sonst geht's mit der Saison, die allerdings, was das genus anbelangt, mehr eine Damencur ist. (Wald. Anz.)

Frauencharaktere während der französischen Schreckenszeit.

(Fortsetzung.)

Es war in der Nacht vom 30. auf den 31. März 1794. Camille wollte gerade zu Bette gehen, als er draußen das Klirren von Gewehren hörte. „Ich werde verhaftet,“ sagte er gefaßt, drückte Lucile und seinen kleinen Poulou ans Herz und riegelte dann eigenhändig die Hausthüre auf. Desmoulins wurde in das Gefängniß des Luxemburg abgeführt.

Lucile sank vernichtet aufs Bett und kam erst wieder zu klarem Bewußtsein, als ihr ein vertrauter Freund Camilles einen Brief von ihrem Volf — wie sie ihren Mann zu nennen pflegte — brachte. Sie antwortete dem Ueberbringer des Briefes, der ihr Trost und Muth einzufloßen suchte:

„Vergebliches Bemühen! Ich weine als Weib, weil Camille leidet, weil sie ihn an allem Noth leiden lassen, weil er uns nicht mehr sieht; aber mich befeelt männlicher Muth, und ich werde ihn retten! ... Warum sie mich nur frei gelassen haben, mich? Glauben sie, ich werde meine Stimme nicht erheben, weil ich ja nur ein schwaches Weib sei? Haben sie auf mein Stillschweigen gerechnet? Ich werde zu den Jakobinern gehen, zu Robespierre!“

Die Unglückliche setzte Alles in Bewegung; wie Camilles guter Engel irrite sie, leidend, was nur das Herz eines treuen Weibes leiden kann, um sein Gefängniß her; sie machte sogar den Versuch, eine Verschwörung, einen Aufstand zu Stande zu bringen, um ihren Mann zu befreien und die Sache, die sie für die gute hielt, zu retten — vergebliche Anstrengungen!

Desmoulins ward mit Danton und mehreren Andern, die man seine Mitschuldigen nannte, am 4. April 1794 vom Revolutionstribunale zum Tode verurtheilt, „weil er das Revolutionssystem beschimpft und die Monarchie wieder herzustellen beabsichtigt habe.“

Es war also um ihn geschehen: aber er wehrte sich bis auf den letzten Augenblick gegen die brutale Gewalt. Nur mit Mühe ward er auf den Karren gezwängt. Der Muth war von ihm gewichen, denn diese Beschuldigung hatte er nicht verdient. Am 5. April 1794 Morgens starb er: in der Hand eine Locke seiner unaussprechlich theuren Lucile haltend. Glühend in der Liebe, wie im Haffe, fiel er, ein Opfer seiner edleren Natur.

Die Bewegung, welche Lucile zur Rettung ihres Gatten im Gefängnisse versucht hatte, bot ihren Feinden einen guten Grund, sie in das tragische Schicksal des Hingerichteten zu verwickeln. Saint-Just trat auf: Lucile wurde verhaftet und vor Gericht gestellt. General Dillon, wurde behauptet, sei ihr Mitschuldiger. Zwar konnte weder ihm noch ihr ein solches Vorhaben bewiesen werden; aber gewollt hatte sie, wozu ihr nur Kraft und Gelegenheit fehlte. Und der Wille, ja oft nur die Möglichkeit, daß jemand gewollt haben könne, war damals Zeugniß genug. Beide Angeklagten wurden zum Tode verurtheilt.

Als das Urtheil verkündet wurde, erhob sich die muthige Frau und sprach die denkwürdige Prophezeiung:

„Das Blut eines Weibes vergießen sie, die Feiglinge! ... Aber wissen Sie nicht, daß Frauenblut den Tyrannen stets verderblich bringend wurde, daß das Blut eines Weibes die Tarquinier und Decemviren für immer aus Rom vertrieb? ... Freue Dich, mein Vaterland! und vernimm mit Entzücken die Verkündigung Deines Heils! Die Tyrannei, die auf Dir lastet, sie wird enden!“

An ihre Mutter schrieb sie aus dem Gefängnisse:

„Guten Abend, meine liebe Mutter! Eine Thräne entquillt meinen Augen; sie ist für Dich. Ich gehe mit der Ruhe der Unschuld schlafen.“

Und mit dieser Ruhe, ja mit einer Heiterkeit, als gehe sie zu einem Freudenfeste, bestieg sie das Blutgerüst. Niemand, selbst ihr erbittertester Feind nicht, zweifelte an ihrer Unschuld. Sie fiel als Opfer heißer ungestümer Liebe zu ihrem Gatten; das Leben hatte keinen Reiz mehr für sie; aber sie bereute es nicht, so gelebt und geliebt zu haben.

Mehrere Geschichtschreiber haben behauptet, Robespierre sei bis zur Raserei in Lucile verliebt gewesen und habe sie aus Rache seiner verschmähten Bewerbungen nicht retten wollen. Mag diese Ansicht gegründet sein oder nicht, interessanter kann Luciles Erscheinung in jener Schreckenszeit dadurch nicht werden. Schön war ihr Leben, schön ihr Sterben — sie war in jeder Beziehung ein hochherziges Weib!

Frankreichs Stürme waren zum Theil durch die maßlosen Leidenschaften und Gemeinheiten der Weiber herauf beschworen worden; es war, als wolle der Genius der Nation beweisen, daß eben so hohe Tugend, wie niederes Laster unter den französischen Frau-

en wohne. Lucile Desmoulins gehörte, wie die Roland, dem gebildeten Mittelstande an; doch auch unter den Adelligen und Royalisten gab es edle Repräsentantinnen ihres Geschlechts. Es kann hier nicht darauf ankommen, welcher politischen Partei diese Frauen gehörten; denn dem Weibe ist hierin die Gesinnung ihres Vaters Bruders oder Gatten, kurz die Gesinnung des Mannes, der ihrem Herzen am Nächsten steht, Schicksals Wille. Nur da, wie hat hier Bedeutung. Die Marquise de Boisberanger verdiente der Liebe wegen, die sie für die Ihrigen hegte, hier genannt zu werden.

(Fortf. folgt.)

Bunte.

— Es scheint, das Haus Stuart ist noch immer nicht ausgestorben. Auf's Neue tritt in London eine fünfzigjährige Dame auf, welche sich Mary Stuart nennt und kürzlich vor dem Polizeirichter von Bow-Street ihre Rechte auf den englischen Thron geltend machte, nachdem sie dieselbe vorher vor der Wohnung Lord Palmerstons etwas allzu nachdrücklich geltend gemacht hatte. Der Kammerdiener des edlen Lord sagt aus, diese Dame habe kürzlich bei Sr. Herrlichkeit eine Audienz haben wollen, und da ihrem Gesuche nicht willfahrt worden, habe sie zwei Steine in die Fenster des Hotel geworfen und alle Glasscheiben zerbrochen. Mary Stuart gibt Folgendes zu Protokoll: „Ich bin der letzte Abkömmling der unglücklichen Familie Stuart. Charles Stuart war mein Großvater. Statt des Thrones von England habe ich weiter nichts geerbt, als Zucht- und Narrenhäuser. Schon vor einigen Jahren sah ich mich genöthigt, Lord Graham die Fenster einzuwerfen, weil er sich weigerte, meine Rechte anzuerkennen. Und ich war damals eben so wenig verrückt, wie jetzt.“ H. Hall, in der Uebersetzung, die Dame sei gegenwärtig eben so verrückt, wie damals, hat sie in das Zuchthaus St. Martin geschickt.

— Bei der Anwesenheit Sr. Maj. des Königs in Danzig bemerkte ein Kaufmann, der sich vorzugsweise durch Reichthum und viele Schiffe auszeichnet, in der Unterhaltung mit Sr. Majestät, wie er sowohl mit dem Friedrich dem Großen, als auch mit dem auf seinen „werthen“ Namen (Friedrich Wilhelm IV.) gebauten Schiffe, bedeutende Havarien gelitten habe, worauf Sr. Maj. bedauernd erwiderte: „Dann scheinen Sie ja viel Unglück mit der Familie gehabt zu haben.“

— Vor einigen Tagen hat man in Hamburg auf einem Speicher, wo Kaffeesacke ausgeschüttet wurden, einen überraschenden Fund gemacht. Einem der Säcke entfiel nämlich beim Umschütten ein in portugiesischer Sprache geschriebenes Dokument, das sich bei näherer Betrachtung als ein — Werthpapier von 24,000 Milreis auswies. Wie man hört, hat der Eigenthümer des Kaffees vorläufig das Papier verwahrt, um Erkundigungen einzuziehen, wie es wohl in den Kaffeesack gekommen und wer der rechtmäßige Eigenthümer desselben sein möge.

— Das Brautkleid der Erzherzogin Maria Henrica besteht aus weißem Seidenstoffe, reich mit der kunstvollsten Stickerei versehen, zum Theil in erhabener Arbeit von Silberfäden, die Taille bezieht mit Brillanten. Die dazu gehörige Schlepp-Mantille ist von gleichem Stoffe und derselben ausgezeichneten Arbeit. Nicht minder prachtvoll und künstlich verfertigt ist das blaue Cour-Aleid. Das Hochzeitsgeschenk des Kaisers, ein von Brillanten strahlendes Diadem, wird die hohe Braut am Vermählungs-Tage tragen. Diefem prachtvollen Geschenke schließen sich in langer Reihe die kostbaren Hochzeitsgeschenke an, welche theils von dem Bräutigam, theils von den höchsten Anverwandten in den letzten Tagen in Wien anlangten.

Bei der am 11. Aug. d. J. beendigten Ziehung der 2. Classe 108. Königl. Classen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 1000 Thlr. auf Nr. 86,548; 2 Gewinne zu 200 Thlr. fielen auf Nr. 18,849 und 51,533, und 3 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 26,934, 50,548 und 74,009.

Auflösung des Rebus in No. 94. d. Bl.

Viele Hunde sind eines Hasen Todt.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Bekanntmachung des Königl. Ober-Präsidiums der Provinz Westfalen.

Mit Beziehung auf die diesseitige Bekanntmachung vom 11. Juni 1841 bringe ich hierdurch zur Kenntniß der Betheiligten, daß sich die Commission zur Prüfung der im Hufbeschlage ausgebildeten Lehrlinge am Dienstag, den 20. September cur., Morgens 8 Uhr zu Dortmund, und am Dienstag, den 27. desselben Monats, ebenfalls Morgens 8 Uhr, zu Tecklenburg versammeln wird.

Diejenigen Meister und Lehrlinge, welche an der Prämien-Bewerbung Theil nehmen wollen, haben sich vor Beginn der Prüfung bei der Commission zu melden.

Zur Bestreitung der zu bewilligenden Prämien ist mir von dem Königl. Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten für das laufende Jahr wiederum die Summe von 200 Thalern zur Disposition gestellt worden.

Hinsichtlich der Zuerkennung der Preise verbleibt es bei den in der Bekanntmachung vom 11. Juni 1841 ad 1, 2, 5 und 6 gegebenen Bestimmungen. Münster, den 13. Juli 1853.

An alle Kranken!

Welche sich der Fichtennadel-Bäder bedienen wollen, und unsere Anstalt nicht besuchen können, offeriren wir ein hinlängliches Quantum Fichtennadel-Decoct von ausgezeichneter Güte zu 24 Bädern hinreichend, zu dem Preis von 6 Thaler Pr. Court.

Wer das Baden nicht haben kann, und sich Morgens und Abends den ganzen Körper damit warm zu 26 bis 27 Grad R. wäscht (oder noch besser mit der Bürste frottirt), was eben so wirkend ist, erhält ein hinlängliches Quantum Decoct zum Frottiren und Waschen, auf 24 Tage zu 3 Thlr. Pr. Court.

Die überraschenden Erfolge, welche durch unser Fichtennadel-Decoct erzielt worden sind, veranlassen uns, das geehrte Publicum auf dessen Heilkraft aufmerksam zu machen. Als vollkommen und oft in überraschender Weise sind genesen: die an allgemeiner Nervenschwäche, Gicht, Rheumatismus, Hypochondrie, chronischen Hautausschlägen, Hämorrhoidal- u. sonstigen Unterleibsleiden, besonders der Leber, Syphilis, Scropheln, tuberkulöser Lungenschwindsucht und englischer Krankheit leiden. Die eigenthümliche Bereitung, welche uns keine andere Anstalt nachzumachen im Stande ist, gründet seine Heilkraft auf das richtig specifische Gewicht in Betreff der Heilung auf den menschlichen Organismus.

Wir legen jeder Sendung eine auf Erfahrung gegründete Gebrauchsanweisung über deren Wirkung bei und sorgen für den billigsten Transport.

Die Bestellungen wolle man an die unterzeichnete Direction oder an die Redaction dieser Blätter, welche dazu und zur Empfangnahme der Gelder Vollmacht erhalten haben, machen.

Die Direction des Fichtennadel-Bades in Blankenburg

567) bei Rudolfsstadt in Thüringen.

Ein erfahrener, durchaus tüchtiger Ackerhofmeister findet auf einem größeren Gute im Kreise Warburg gegen gute Besoldung sofort, oder auch nach einigen Monaten Dienst.

Näheren Nachweis erteilt die Expedition dieses Blatt's. 568.)

Lohe-Verkauf.

Der sich jährlich auf ohngefähr 500 Zentner belaufende Ertrag an eichen Glanzlohe von 10jährigem Schlagholze, soll auf 10 nacheinander folgende Jah-

570.)



Dr. HARTUNG'S k. k. a. priv.

Chinarinden-Öl,

zur Conservirung und Verschönerung des Haarwuchses
a Flasche mit Gebr. Anw. 10 Sgr.

Kräuter-Pomade,

zur Wiedererweckung und Stärkung des Haarwuchses,
a Kränze mit Gebr. Anw. 10 Sgr.



Die Dr. Hartung'schen Haarwuchsmittel unterscheiden sich durch ihre bewährten ausgezeichneten Eigenschaften und durch ihren wohlfeilen Preis sehr vorthelhaft von den so vielfach angepriesenen Macassar-, Klettenwurzel- und all den verschiedenen anderen Haarölen und Haarpomaden, und können sonach mit vollem Rechte als das Beste und Billigste in diesem Genre gewissenhaft empfohlen werden. Ausführliche Prospekte werden gratis verabreicht und die Mittel selbst im Kreise Brilon ächt und unverfälscht nur allein verabreicht bei Herrn

M. Friedländer.

Zur gefälligen Beachtung!

Alle für den Sauerländischen Anzeiger bestimmten Anzeigen werden gegen Entrichtung von einem Drittel der betreffenden Gebühren auch in den bei uns seit dem 3. Jan. v. J. erscheinenden **Waldeck'schen Anzeiger** auf besonderes Verlangen der Inserenten aufgenommen.

Die Exped. des Sauerl. Anz.